



Im Foyer wird vor und nach der Benefizgala weitergefeiert. Die jüngeren Gäste interessierten sich vor allem für die Bilder von Philipp Altheimer im ersten Stock.



Eine bezaubernde Sängerin und Tänzerin: Ulrike Ahrens-Becker.

Alles altert - auch Gebäude

Ausstellung Der Fotograf Philipp Altheimer und „Rust Triptych“

VON MINKA RUILE

Landsberg Mit seinen 23 Jahren und der gerade ersten Ausstellung seiner Fotoarbeiten im Foyer des Landsberger Stadttheaters steht Philipp Altheimer noch ganz am Anfang seiner künstlerischen Laufbahn. Das Angebot, sich im Rahmen der Ellinor-Holland-Kunstpreisverleihung neben der Malerin Gabriele Lockstaedt und dem Bildhauer Andreas Kuhnlein quasi als einer der „Main-Acts“ präsentieren zu können, sieht der Fotodesignstudent durchaus als eine Ehre an, derer er sich würdig erweisen möchte – und, um das vorwegzunehmen – auch würdig ist.

„Auch Philipp Altheimer befasst sich in seinen heutigen Fotografien mit Unorten. Ihn faszinieren ungewöhnliche locations – er befasst sich mit der Vergänglichkeit“, sagte Axel Flörke in seiner Laudatio.

Flörke weiter: „Philipp sieht sich aber nicht als Gesellschaftskritiker, vielmehr möchte er die Welt ehrlich sehen und dem Betrachter darstellen. Seine Arbeit zeugt von der hohen Begabung, in der Gestaltung je-

des noch so kleinen Details, aber auch großen Ernsthaftigkeit und Akribie, mit der Philipp Altheimer sie betreibt. Alles altert, der Mensch ebenso wie die Gebäude und nun ist der Blickwinkel, die Ansicht entscheidend, wie man das Objekt betrachtet.“

So geht es beispielsweise schon bei den Sockeln, auf denen er die zwei Ansichtsexemplare seines Fotobands „Le délabrement, mon peintre“ (Der Verfall, mein Maler) präsentiert, um weitaus mehr als nur die passende Höhe und Auflagefläche. Als grauverputzte Mauerpfiler, herausgelöst aus einem imaginären örtlichen Zusammenhang wirken sie vielmehr wie Zitate einer Architektur im Zerfallsprozess und nehmen damit optisch vorweg, womit sich die Fotografie thematisch befasst: Verwitterungsprozesse, Zeitverläufe, sichtbar gemacht in den Auflösungserscheinungen unterschiedlichen Materials – Farbsplitterungen, Risse in altem Mauerwerk, Kratzer und Furchen auf der Maserung ausgelagerter Schalbretter, Rost, der sich im Oxidati-

onsprozess eisenhaltiger Bauelemente auf den Wänden aufgegebener, längst verlassener Gebäude in ausgefranstem rotbraunen Farbfeldern abmalte. Gekennzeichnet ist Philipp Altheimers fotografische Arbeit von ihrer Bezugnahme auf die Ästhetik des Wabi-Sabi, einem vom Zen-Buddhismus beeinflussten Konzept der Wahrnehmung von Schönheit, weniger in ihrem unmittelbaren Erscheinungsbild, sondern vielmehr in der verstärkenden Kontrastierung durch Brechungen und überhöhte Bedeutung erzeugende Verhüllungen. Auf der Empore des Foyers beschränkte sich Altheimer auf die Gestaltung der Wandfläche mit nur einer, in der Abmessung 440 x 180 Zentimeter allerdings sehr großen Arbeit, dem dreiteiligen „Rust Triptych“. Dieses seinem Fotoband entnommene Werk, ein C-Print auf Alu-Dibond, visualisiert den Gedanken der Vergänglichkeit sehr sinnfälliger in einer Bearbeitung, die den Akzent auf Kontraste legt und „das Rostige dominieren lässt, indem sie das Tageslicht komplett herauszieht“, wie Philipp Altheimer

es selbst beschreibt. „Le délabrement, mon peintre“, ein dem rein Fotografischen konsequent verpflichteter Bildband, den der junge Künstler in zwei Ansichtsexemplaren ausgelegt hatte, kommt ohne viele Worte und Erklärungen aus. In einem vorangestellten „Manifest“ werden in knapper Form Gedanken zur ästhetischen Grundhaltung eingefleget: Die Welt beschreiben als ein Ort der permanenten Veränderung und Wandlung im Fluss der Zeit, in deren einfachsten Erscheinungsformen stets das große Ganze enthalten ist, fordert dazu auf, auch dem scheinbar Unbedeutenden Beachtung zu schenken. Denn, so die These, auch darin liegt der Schlüssel zu umfassender Weltbetrachtung und letztendlich -erkenntnis. Auf hochwertiges, unbeschichtetes Naturpapier gedruckt, denn „nichts ist schlimmer als Kunstbücher, die sich wie Plastik anfühlen“, in einer leinwandgebundenen Hardcover-Version legt Philipp Altheimer ein eindrucksvoll ausgereiftes Erstlingswerk vor, das es übrigens auch bei ihm zu erwerben gibt.



„Le délabrement, mon peintre“ heißt die Ausstellung von Philipp Altheimer, die zurzeit im Landsberger Stadttheater zu sehen ist und am Samstag eröffnet wurde. Der junge Künstler ist hier mit seiner Frau Manuela Sauter vor „Rust Triptych“ zu sehen. Die Bilder sind noch drei Wochen zu sehen.

Modern, unangepasst und überraschend

Benefizgala Ein Geiger rockt die Bühne. Menschen und Maschinen verschmelzen miteinander

TEXT: ALEXANDRA LUTZENBERGER
BILDER: THORSTEN JORDAN

Landsberg Eine Gala, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Tänzer vom Bayerischen Staatsballett, Musiker aus Italien, tolle Ballettzwergie und eine wunderschöne Sängerin. Bei der Ellinor-Holland-Kunstpreisgala ist am vergangenen Samstag im Rahmen der Langen Kunstnacht viel geboten. Das Stadttheater ist ausverkauft – und viele Zuschauer haben noch einen Stehplatz ergattert, um die Tänzer und einen Ausnahmegeiger zu erleben.

Foyer und Theaterraum bieten an diesem Abend eine Einheit – denn auch die Werke der beiden Künstler Gabi Lockstaedt und Philipp Altheimer passen gut zu den Darbietungen auf der Bühne. Modern, unangepasst, überraschend – und manchmal auch ein wenig unbequem, hier sehen wir Künstler, die so eng mit dem Tanz, der Fotografie, der Malerei und der Musik verbunden sind, dass sie zu einer Einheit verschmel-

zen. Alessandro Quarta ist das beste Beispiel dafür. Ohne seine Geige kann man sich ihn kaum vorstellen. Er kam an diesem Abend mit dem Gitarristen Franco Chirivi und rockte im Stadttheater mit seiner heiß geliebten Guadagnini aus dem Jahr 1761. Ein Instrument, das Quarta wie in seiner Eigenkomposition „Sensuality“ sanft streicheln kann, aber auch schon mal geklopft und bis an die Grenzen beansprucht wird. Denn Alessandro holt alles aus ihm heraus. Wild wird es bei Piazzollas „Libertango“, romantisch bei „One day my prince will come“, das Quarta für die Tänzerin Ulrike Ahrens-Becker und ihre sieben Zwergie, die vorher tanzten, spielt. Quarta hat das Publikum schnell im Griff – es applaudiert begeistert und freut sich besonders, als der Musiker im Foyer nach der Vorstellung weiterspielt. Viele Besucher hatten in der Kunstnacht einen Abstecher ins Theater gemacht, um ihn nochmals zu hören. Seit April fasziniert er die Landsberger mit seinen Konzerten,

und viele hoffen, ihn bald wieder zu hören. Vieles, was bei ihm anklingt, hat mit Klassik zu tun – der Geiger wandelt es aber zu etwas Besonderem. Er spielt die Geige mit Verstärker – manchen ist das zu laut – doch Quarta bietet damit natürlich auch einen ganz besonderen Klang. Crossover – Quartas Variationen sind besonders. Er schafft einen ganz eigenen Stil – das merkt man, wenn er Piazzolla auf diese unachtmalige Weise spielt: Laut ja – aber so gefühlvoll, dass man sich gleich in eine andere Welt versetzt fühlt. Quarta schreibt auch selbst, und an diesem Abend hört man auch noch den romantischen Song „Temptation“. Der Geiger und sein hervorragender Gitarrist bieten perfekte Abwechslung – doch an diesem Abend ist noch viel mehr geboten, und zwar in Sachen Tanz. Klassisches Ballett bei „Snow White“, mit der Ballerina Ulrike Ahrens-Becker (mit entzückenden sieben Zwergien). Die Ballettschule von Beatrix Klein hatte sich bei dieser Produkti-

on selbst übertroffen und ein Ausschnitt aus dem bezaubernden Musical war bei der Preisverleihung zu sehen. Die sieben Zwergie treffen in ihrem Haus auf das schlafende Schneewittchen. Sirith Glombik (Brummbär), Johanna Krümpelmann (Pimpel), Katharina Reich (Happy), Isabelle Zimmermann (Seppel), Pauline Lischka (Chef), Elodie Dammis (Schlafmütze) und Marie Andres (Hatschi) heißen diese sehr ansehnlichen Zwergie.



Landrat Thomas Eichinger moderierte den Abend.

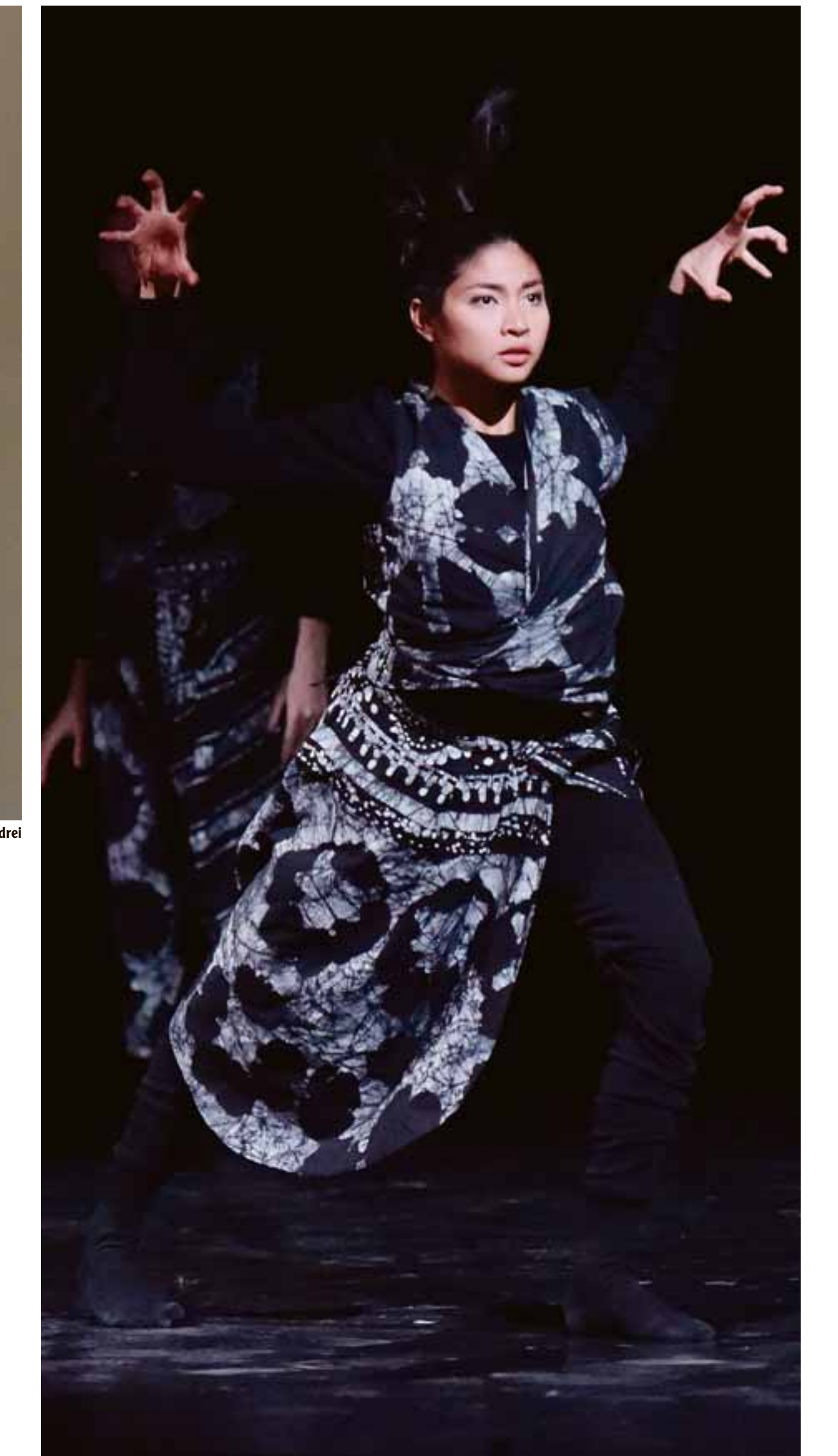
Die neue Choreografie von Tänzerin Anna Maria Johannes hat dagegen ein sehr ernstes Thema – die Krankheit Alzheimer. Die junge Frau stellt den Kampf der Frau gegen diese Krankheit und ihre zunehmende Verzweiflung über die Verwirrtheit mit großer Kraft und eindrucksvoll dar. Johannes tanzt sich die Seele aus dem Leib und bekommt großen Applaus für ihre Darbietung. Die junge Künstlerin hat ihre Choreografie mit der passenden Musik unterlegt. Danach kommt die Choreografie über den Menschen und die Maschine von Dustin Klein. Und man ist fasziniert von den Bewegungen von Nicha Rodboon und Jonah Cook – die zu Industrieklängen über die Bühne robben und tanzen. Vom Kostüm bis zum Klang stimmt hier alles – das zeigt auch der stürmische Applaus. Dass Politiker auch sehr kurzweilig, charmant und spontan sein können, bewies Landrat Thomas Eichinger, der den Abend gekonnt und souverän moderiert.



Seine Geige gibt er fast nie aus der Hand – Alessandro Quarta überzeugte im Theatersaal mit Eigenkompositionen.



Manfred Doll, Pressechef bei der VR-Bank Landsberg-Immensee, überreichte den Preis an die Tänzerin Anna Maria Johannes.



Nicha Rodboon und Jonah Cook in der Choreografie von Dustin Klein „Auf der Matte bleiben“ tanzten perfekt und zogen so die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich.



„Ich vergiss sich“ von Anna Maria Johannes ist modernes Tanztheater pur. Die Tänzerin hat sich durch ihren Aufenthalt in New York rasant weiterentwickelt und zeigte eine perfekte Show.